

Kriegsnachrichten.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Peterhof anlangte, wurde derselben eine überwältigende Ovation dargebracht.

Ein Briefsteller verlas die Kriegserklärung und ein „Te Deum“ wurde gesungen.

Dann hielt Kaiser Nikolaus eine kurze Ansprache an die Vertreter der Armee und Flotte, in welcher er der Siegeszuversicht der Russen Ausdruck gab.

„Ich erkläre hiermit feierlich“, sagte er, „dass ich nicht Frieden schließen werde, so lange noch ein einziger Soldat des Feindes auf russischem Boden verbleibt.“

Während der Kaiser sprach, fielen alle auf die Knie; viele weinten.

Nach Schluß des Gottesdienstes erneuerten sich die patriotischen Demonstrationen.

Russischer Hafen bombardiert.

Berlin, via Brüssel, 3. August. — Der kleine Kreuzer „Augsburg“ hat auf drohlichem Wege den folgenden Bericht nach Berlin gesandt:

„Bombardieren den Hafen zu Liban und sind im Gefecht mit feindlichem Kreuzer. Der Hafen von Liban steht in Flammen.“

Wieder ist einer der hauptsächlichsten Seehäfen Russlands und liegt am baltischen Meer, 100 Meilen nördlich von der deutschen Küste. Er ist befestigt und wird als Arsenal von der Flotte benutzt.

Der deutsche Kreuzer „Augsburg“ hat ein Deplacement von 4280 Tonnen und seine Artillerie besteht aus zwölf 4.1-Zölligen Kanonen. Er hat eine Besatzung von etwa 400 Mann.

Kriegsrecht für Antwerpen.

Antwerpen, Belgien, 3. Aug. — Heute wurde hier das Kriegsrecht proklamiert; und der gesamte Geschäftsverkehr wurde sofort zum Stillstand gebracht.

Erhält Oberkommando über russisches Heer.

St. Petersburg, 3. August. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist zum Höchstenkommandierenden der russischen Armee ernannt worden.

Es war zuerst berichtet worden, daß der Zar selbst den Oberbefehl übernehmen würde.

Russische Flotte zurückgeführt.

Stockholm, Schweden, 3. Aug. — Gejerten kam es nahe den Åland-Inseln zwischen der deutschen und der russischen Flotte zum Gefecht, in welchem die Russen zurückgetrieben wurden.

den. Die russischen Kriegsschiffe suchten im Golf von Finland Zuflucht, wo sie heute noch verbleiben.

(Die Åland - Inseln, ein Archipel im Golf, gehören seit dem Jahre 1809 zu Russland. Damals eroberten die Russen die Inseln von den Schweden.)

Gefechte an der Drina im Gange.

Wien, 3. August. — Die „Militärische Rundschau“ sagt, daß an dem Drina-Flusse ernste Kämpfe im Gange sind. Abteilungen serbischer Freiwilliger, welche den Fluß zu kreuzen versuchen, sind im Gefecht mit den österreichischen Grenz-Patrouillen.

Die Serben feuerten auf ihre eigenen Flußboote, wobei Viele getötet und verletzt wurden.

Gefecht an der russischen Grenze.

Allenstein, Ostpreußen, 3. August. — Die Gefechte an der russischen Grenze blieben bis gestern Abend 6 Uhr auf kleine Schrammen zwischen Kavallerie - Abteilungen beschränkt. Dann aber machten die Russen einen Angriff auf Johannesburg, wo eine Schvadron des 11. Pommerschen Dragoner-Regiments liegt.

Die Wahnverbindung von Johannesburg nach Lyck an der russischen Grenze ist abgebrochen worden, ebenso ist der Betrieb der Sekundärbahn nach Dlottowen eingestellt worden.

Die Russen sollen etwa 20 Mann verloren haben, während auf deutscher Seite nur wenige Mann verunndet wurden.

Deutscher Dampfer von Russen beschlagnahmt.

Novorossija, Rußland, 3. August. — Die russischen Behörden beschlagnahmten heute den deutschen Dampfer „Atlas“ und zwangen die Besatzung, das Schiff zu verlassen.

Die Russen nahmen auch die Verfolgung eines deutschen Dampfers auf, der gestern den Hafen verließ.

Französische Offiziere wollten spionieren.

Koblenz, 3. August. — Eine Gesellschaft von achtzig französischen Offizieren, welche preussische Uniform angelegt hatten, versuchten gestern nahe Waldorf an der holländischen Grenze, westlich von Geldern, in Automobilen die Grenze zu kreuzen.

Ihr Plan wurde jedoch vereitelt.

Italiens Neutralität.

Rom, 3. August. — Italien hat heute formell seine Neutralität in dem italienischen Konflikt proklamiert.

Zu einer offiziellen Erklärung, die heute veröffentlicht wurde, heißt es: „Das italienische Cabinet hat sich dahin entschieden, daß Italien, während einige europäische Mächte sich im Kriegszustand befinden, mit al-

len kriegführenden Parteien im Frieden lebt. Infolgedessen sind die Bürger und Unterthanen des Königreichs Italien verpflichtet, die Pflichten der Neutralität zu beobachten.“

Italiens Vorbereitungen.

Rom, 3. August. — Der italienische Generalstabschef conferierte heute mit den führenden Generalen und Admirälen der italienischen Armee und Flotte bezüglich des italienischen Feldzugsplanes, falls Italien in den Krieg verwickelt werden sollte.

Australische Regierung bietet Hilfe an.

Melburne, Australien, 3. Aug. Die Regierung von Australien erbot sich heute im Kriegsfall der königlichen Regierung eine Expeditionskorps von 20,000 Mann zur Verfügung zu stellen.

Patriotische Sozialdemokraten.

Paris, 3. August. — In einer heute abgehaltenen Spezial - Versammlung der Sozialisten wurde einstimmig beschlossen, daß die Sozialisten bei der Verteidigung des Vaterlandes mitgehen und keinen Versuch machen sollen, wegen der Ermordung des Sozialisten-Führers Jean Jaures Protestmaßnahmen zu ergreifen.

Kriegsrecht für Frankreich und Algerien.

Paris, 3. August. — Ein Dekret, welches das Kriegsrecht für ganz Frankreich und die Kolonie Algerien proklamierte, wurde heute nach einer Sitzung des Ministerrathes von Präsident Poincaré erlassen.

Der Präsident hat das Parlament am Morgen zu einer Sitzung einberufen.

Baron von Schoen, deutscher Botschafter, hatte gestern Nachmittag eine weitere Konferenz mit Premierminister Villani.

Baron von Schoen war heute Nachmittag nach hier auf seinem Posten, und es waren keine Anzeichen vorhanden, daß er sich zur Abreise vorbereite.

Die Konzentration der französischen Truppen in strategischen Positionen entlang der Grenze und der Betrieb des Truppentransports - Dienstes ist zur vollkommnen Zufriedenheit der Militär - Autoritäten durchgeführt worden.

Italien seiner Pflicht bewußt.

Berlin, 3. Aug. — Der Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ in Rom meldet seinem Blatte, daß Italien auf das Bestimmteste entschlossen ist, seine Pflichten als Mitglied des Dreibundes zu erfüllen.

Die Blätter weisen mit höchster Befriedigung darauf hin, daß Italien seiner eigenen Versicherung nach seine Bundesstreue zu beweisen bereit ist.

Änig in Rom.

Rom, 3. August. — König Victor Emanuel ist gestern nach Rom zurückgekehrt u. conferierte längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Salandra. Die hier erscheinenden Zeitungen berichten, daß das Cabinet beschlossen habe, die Ausfuhr von Weizen und Vieh zu verbieten.

Zweite Kriegserklärung.

Berlin, 3. August. — Zu früher Morgenunde verbreitete sich in der Reichshauptstadt das Gerücht, daß die formelle Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich erfolgt sei.

Eine Bestätigung des Gerüchtes war nicht zu erlangen.

Papst ordnet Gebete an.

Rom, 3. August. — Der Papst hat die Katholiken der ganzen Welt aufgefordert, in den Kirchen um Frieden zu beten.

Britische Kolonien zur Hilfe bereit.

London, 3. August. — In Telegrammen an das Kolonialamt haben der Herzog von Cornwallis, Generalgouverneur von Canada, und der Earl von Liverpool, Gouverneur von Neu - Seeland, erklärt, daß, sollte Großbritannien unglücklichweise in einen Krieg verwickelt werden, die beiden Kolonien alles aufbieten und jedes Opfer bringen wollen, die Ehre und Integrität des Reichs ausrecht zu erhalten.

Der serbische Nationalismus.

Die seit dem Jahre 1909 in süd-slawischen Ländern begangenen Morde können auf Belgrad zurückgeführt werden. 1909 wurden in Belgrad dem „Slovenski Ziv“ die im serbischen Militär-Regiment in Skatjewitsch fabrizierten Bomben an die Attentäter Zulassung und Rajewic ausgehändigt, die mit ihnen nach Cetinje fuhren, dort aber vor Verübung des Attentats auf König Nikolaus und Prinz Danilo festgenommen wurden.

Ein anderes Attentat geschah durch den Attentäter Jerajic in Sarajewo, der im Jahre 1910 auf den General Berezanin an derselben Stelle, an der der Attentäter Gabrilowitsch die Bombe warf, drei Schüsse abfeuerte, die jedoch ihre Ziel verfehlten.

Nach Jerajic ist vorher in Belgrad gewesen. Dann schoß im Jahre 1911 der Attentäter Luffajuk in Agram, ein aus Belgrad gekommener Vettelstudent, auf den damaligen königlichen Commissar (Wams) Cwajak, trotz ihn jedoch nicht, verletzte aber neben ihm im Wagen sitzenden Kanalarth Jerajic im Rücken. Auch Luffajuk hatte eine Bombe und ge-

handelt, diese böth einen serbischen Major, und in einem anderen Geständnis von einem serbischen Vandalenführer in Belgrad erhalten zu haben.

Die beiden Genannten, Jerajic und Luffajuk, wurden damals durch die

Belgrader Presse als nationale Helden verberlicht. Namentlich das Blatt des serbischen Stagiervers „Biemont“ brachte Stimmen auf die von Jerajic und Luffajuk verübten Morde und feierte sie als Märtyrer der süd-slawischen Bewegung und forderte die süd-slawische Jugend in Desterreich-Ungarn zur Nachahmung auf.

Wiederholt brachten in den letzten Jahren und besonders in der letzten Zeit Belgrader Blätter Hinweise, daß durch den politischen Werd der Fortschritt der großserbischen Bewegung in der österreich-ungarischen Monarchie am besten ermöglicht werden könne.

In diesen Artikeln wurde auch wiederholt auf den Erzherzog Franz Ferdinand als den größten Gegner der großserbischen Bewegung hingewiesen. Denn in Belgrad mußte man, daß Erzherzog Franz Ferdinand kein Freund der Südslawen war. Unter den Blättern, die den Erzherzog in der letzten Zeit in Belgrad in heftiger Weise angegriffen hatten, so daß sogar einmal auf Wunsch des österreichischen Gesandten das Amtsblatt „Samouprova“ eine Erklärung abgab, befinden sich „Biemont“, „Mali Journal“ und „Balkan“.

In das Kapitel „Serbischer Nationalismus“ gehört auch die Wiederaufnahme des Planes, Montenegro mit Serbien zu vereinigen, auf Grundlage einer Abmachung aus einem unbekanntem Staatsvertrag aus dem Jahre 1868 zwischen dem damaligen Fürsten Nikola von Montenegro und dem Fürsten Mihalow von Serbien, der im Jahre 1868 ermordet wurde.

Zu diesem Staatsvertrage hatte sich Nikola von Montenegro für sich und sein Haus für den Fall zum Thronerzthum gegen eine Apologie verpflichtet, daß dadurch die Vereinigung aller Serben bewirkt werden könnte. Die Verhandlungen zwischen Cetinje und Belgrad sind unter der Regide der russischen Diplomatie wieder aufgenommen worden.

Vorläufig handelt es sich um ein Staatenbündnis nach deutschem Muster, so daß Montenegro die Leitung der auswärtigen Politik, seine Finanzen, die Monopole, Zölle und seine militärischen Einrichtungen gemeinsam mit Serbien hätte. Der König von Serbien würde der oberste Kriegsherr des serbisch-montenegrinischen Heeres sein. Die heute in Montenegro an verschiedenen Gesellschaften verpackte Monopole müßten durch eine größere Anleihe abgelöst werden. Montenegro soll aus den Zöllen und Monopolen eine bestimmte Summe alljährlich für seinen Staatshaushalt erhalten. Außerdem behält Montenegro das Recht, Landessteuern auszusprechen. Gegenwärtig arbeitet ein russischer Finanzmann an dem

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist seit mehr als 30 Jahren unter seiner persönlichen Aufsicht angefertigt worden. Gestattet Niemandem, Euch darüber zu täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente und gefährden die Gesundheit der Kinder. — Erfahrung gegen Experiment.



THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.

Projekt, wie die Finanzen der beiden Staaten mit Hilfe einer größeren Anleihe auf eine gemeinsame Grundlage gebracht werden könnten. Die Donafie Montenegro's ist gewonnen, in Folge russischen Drucks dem Unionplane der Belgrader Politik ihre Zustimmung zu geben, da Rußland zu einer neuerlichen Jahres-Subvention von 2 1/2 Millionen Francs, wie vor dem Balkankriege, nicht mehr zu bewegen ist.

Die montenegrinische Armee soll in sechs Gebirgsbrigaden formirt werden und einen integrierenden Bestandteil des serbischen Heeres bilden; die kommandierenden Offiziere wird der König von Serbien ernennen. Die auswärtige Politik soll sofort nach Abschluß der Union von Belgrad aus geleitet werden, die Zoll- und Monopol-Union tritt aber eventuell erst im Jahre 1916 in Kraft, das heißt, wenn nicht durch den bevorstehenden Krieg die ganze Geschichte in die Brüche geht.

Lord Bunsy und das Staatskneipen-Projekt.

Der unlängst im hohen Alter von 96 Jahren verlorbene englische Staatsmann Lord Bunsy war ein bei all' seiner Gelehrsamkeit recht temperamentvoller Herr, der einen guten Scherz liebte, und der gar oft den feierlich-langweiligen Ernst der Sitzungen des Oberhauses durch seine Einfälle, Witze und treffenden Bemerkungen belebte. Bei im Oberhaus zu sprechen will, mußte sich dem Lord dazu aufpassen, und da Lord Bunsy bei seiner Beweglichkeit sehr oft seinen Klob wechselte, so kam es häufig vor, daß er sich auf seinen hohen Stuhl setzte und diesen so zusammendrückte, daß

er ihn nicht aufpassen konnte, wenn er reden wollte. — Als Neunzigjähriger beantragte er einst feierlich eine Bill, wonach alles Land, das kirchen- und Privat-Eigentum ist, in die Hände einer Commission gegeben werden soll, die es nach Ablauf von 14 Jahren im Interesse der Allgemeinheit zu verwalten hat. Die Bill war eine sehr wichtige Antwort auf den Vorschlag der Regierung, alle „public houses“ wie man in England die Wirtschaften nennt, nach Ablauf von 14 Jahren in Besitz zu nehmen, also gewissermaßen Staatskneipen daraus zu machen. Der alte Herr war Zeit seines Lebens ein Verehrer des Bieres und erlachte einmal Aergre und Lords durch seine Erklärung, daß Trinken, ja selbst Trinkenbolde, länger leben, als Wassertrinken! Er machte diese Bemerkung gelegentlich einer Debatte über eine Bill, die eine ganz ungewöhnlich frühe Volkseinstellung ansetzt! — Der Tod des hochbetagten Greises wird sicherlich von allen Freunden der persönlichen Freiheit beklagt werden.

Eile thut noth. — Zwei Verlobte sind im Begriff sich zu trennen. Er (schmelzend): „Ich reise ab. Schwöre mir, trenn zu bleiben, bis ich wiederkehre!“ — Sie (naiv): „Ja. Aber komme bald wieder!“

Ein Wink mit dem Zaunpfahl. — Sie: „Fris, heute traf ich eine Frau, die ich seit Jahren nicht gesehen habe.“ — Er: „Erkennst du sie?“ — Sie: „Ja, an meinem alten Hut!“ — Darauf herrschte eine Zeit lang bedrückendes Schweigen.

Wahr zur Welt in's Ausland befohl. G. Hainz, Nr. 415, D-Baltimore-Strasse, nahe Sutton House Wocne.

Der Geist der Lady Macpherson

Eine Detektivgeschichte aus Indien von Rudolf van Rits.

(20. Fortsetzung.)

Kolby war abgesprungen. Sein Gesicht hatte etwas Stares, Grausames bekommen. Die Nasenflügel blähten sich. Die grauen Augen sprühten. Eine ganze Weile starrte er auf den besiegten Feind. Der regte sich nicht mehr.

„Challow, Mann!“ sagte hinter ihm eine ruhige Stimme. „Nimm dein Messer und komm!“

Did Kolby fuhr herum. Ein Schatten auf goldenem Sonnenhintergrund. Die Tür hand offen, und in der Tür stand der Steuermann der Sara Thompson — alias Mr. Nathanael Sparks.

„Challow, Mann!“ sagte hinter ihm eine ruhige Stimme. „Nimm dein Messer und komm!“

„Zehn Minuten später lag Richard Kolby im Schatten einer verfallenen Lehmhütte weit draußen vor dem Dorf Anarapura. Neben ihm hatte auf untergeschlagenen Schenkeln Mr. Nathanael Sparks. Es war ein stilles Plätzchen. Ringsherum Graswälder; dazwischen wenige kleine Ackerlücke mit Senf, Buchweizen, Mais oder Sorghum, bunten Lappen gleich, eingestreut. Ueber das Zuckerrohr quaden die ersten Dächer von Anarapura. Wie ein Keil schob sich die Laubnasse des Schloßgartens vor. Das Gelände war eben; nur die Ausläufer des Parks stiegen zu welligen Hügel hinan. Dort mußte man einen trefflichen Mundblick haben.“

Did Kolby lag platt auf dem Bauch und beschah sich alles. Dabei äugte er scharf nach dem Dorf. Mr. Sparks, in seinem weißen Kittel, die Pagen (Kopfluch der Zander) um den mahagonibraun gezeichneten Schüssel, guckte nach der Seite, wo sich endlose Weidenfelder bis zur Heerstraße ausbreiteten. Er hatte seinem Freunde erzählt, daß ihn — Kolby — Ram Dahs vom Chat aus verfolgte, daß der dort fundenlang auf ihn lauert habe. Er wußte, daß Ram Dahs sofort nach Kolbys Abfahrt auf dem Hüfelfaren einen Boten — vermutlich nach

dem Palast — absandete. Sparks war es in seiner Verkleidung leicht geworden, den Zander zu beobachten. Ebenso hatte er erfahren, daß die Ladung der Sara Thompson nach der Insel hinübergebracht und dort verborgen werden sollte. Er wußte, daß er sich im Mittelpunkt der Verschönerung befand, wo alle Fäden zusammenflossen, aus denen der anglo-indische Herrschaft der Strid gebreht werden sollte.

Weich, als Sparks in Kalkutta an Bord gekommen war, hatte er sich durch das Lösungswort legitimiert, das er im singenden Turm aus Bagwan Charans Munde vernommen hatte. Es war ihm dann ungläublich rasch gelungen, das Vertrauen der Mannschaft zu gewinnen. Er war immer davon ausgegangen, daß man die Eingeborenen so gut kennen lernen müßte, wie sie sich selber kennen. Darum durchstöberte er, seitdem er in Indien tätig war, alle Ecken und Winkel, wo sonst niemand etwas zu suchen hätte. Er machte mit jedem schmutzigen Tag ein Gebiet und Spitzbuben Bekanntschaft. Er kannte die braunen Galgenbengel der Landsträße, in den Basars und vor den Tempeln, ab und drank und betete mit ihnen, bald als Hindu, bald als Mohammedaner, dann wieder als Fakir oder als Mollah. Seine scharfe Beobachtungsgabe und sein immenses Sprachtalent halfen ihm dabei. Immer mehr vertiefte sich seine Kenntnis indischer Luns und Dialecten. Er sprach und verstand die zahlreichen Dialecte wie ein Eingeborener; selbst das Rotwelsch der Thors — der Diebe — war ihm geläufig, und die Mythen vieler Pagode und Sekte, die sonst dem Auge des Europäers absolut verborgen bleiben, hatten die klugen Augen Nathanael Sparks' geschaut und ihre Bedeutung verstanden. So hatte er den allein wahren und einzigen Wiffnu von Chri Ragam gesehen, der aus massivem Golde besteht. Sparks hatte, als Priester am Tage des großen Umzugs

zu den Hühen des Götzen gefessen, Gebeite murrend, die goldene Lampe schaukelnd. Er hatte Parawati, die Göttin mit den Fischaugen, baden helfen; in Madura, beim Fladern der Butterfeuer und halb erstickt von Weihrauchdampf. Er kannte den Gesang der Warane, den die wunderlichen Heiligen von Berar singen. Er hatte den Feueranzug mitgetanzt und das Totenhuhn geschlachtet. Ja, er hatte in den Höhlen des Grauens von Eloro das schwarze Ei mit dem Zeichen Sivras gelüßt. Das wollte schon etwas sagen.

„Am Stalle Bara Baras trafen sie zusammen.“ fuhr Sparks in seinem Bericht fort. „Ram Dahs und Where Singh.“

„Where Singh? ... Wer ist das?“

„Der Oberreicht des Maharadschas und seine rechte Hand.“

„Nath! Sie war es ... war es, die ich auf der Insel gesehen habe. Ah Jingo! auf dem Minar ... by Jingo! Was ich erschlossen werden, wie 'ne Rothhaut ... Sage dir, Nath! 'ne war es!“

„Sparks nickte nachdenklich. „Der Fuß stimmt. Doch — so was kann täuschen.“

„Aber der Mantel, Nath! Die Kapuze ... der Kopf: Holz wie 'ne Königin! Das schwarze Haar? ... „Schwarzes Haar? ... Ich denke, du wußtest nicht, ob sie schwarz oder blond war.“

„Nath! Sie war es ... war es, die ich auf der Insel gesehen habe. Ah Jingo! auf dem Minar ... by Jingo! Was ich erschlossen werden, wie 'ne Rothhaut ... Sage dir, Nath! 'ne war es!“

„Sparks nickte nachdenklich. „Der Fuß stimmt. Doch — so was kann täuschen.“

„Aber der Mantel, Nath! Die Kapuze ... der Kopf: Holz wie 'ne Königin! Das schwarze Haar? ... „Schwarzes Haar? ... Ich denke, du wußtest nicht, ob sie schwarz oder blond war.“

„Nath! Sie war es ... war es, die ich auf der Insel gesehen habe. Ah Jingo! auf dem Minar ... by Jingo! Was ich erschlossen werden, wie 'ne Rothhaut ... Sage dir, Nath! 'ne war es!“

„Sparks nickte nachdenklich. „Der Fuß stimmt. Doch — so was kann täuschen.“

„Aber der Mantel, Nath! Die Kapuze ... der Kopf: Holz wie 'ne Königin! Das schwarze Haar? ... „Schwarzes Haar? ... Ich denke, du wußtest nicht, ob sie schwarz oder blond war.“